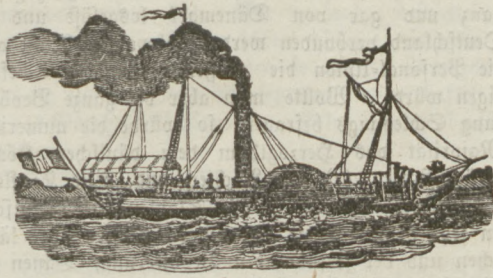


Danziger Dampfboot.

N^o. 122.

Sonnabend, den 28. Mai.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Btg.-u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Jllgen & Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haafenstein & Vogler.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro Juni beträgt hier wie auswärts 10 Sgr. Auswärtige wollen den Betrag direct an unsere Expedition fr. einsenden.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Freitag 27. Mai.
Die „Gotheburg Handelsstidning“ vom 25. d. Abends meldet, daß das schwedisch-norwegische Geschwader einige Tage lang Uebungen in der Nordsee gemacht und am Sonnabend nach Gothenburg zurückgekehrt ist, um den König nach Christiania überzuführen.

Weimar, Freitag 27. Mai.
Die „Weimarische Ztg.“ bestätigt aus bester Quelle, daß Oesterreich und Preußen Instruktionen ertheilt haben, welche die Anerkennung des Herzogs von Augustenburg anbahnen.

Rom, Freitag, 27. Mai.
Se. Heiligkeit der Papst hat der gestrigen Frohnleichnamspredigt beigewohnt und keine allzugroße Ermüdung davon gefühlt.

London, Freitag 27. Mai.
In der Oberhaus-Sitzung vom 26. d. behauptete Lord Ellenborough, Deutschland habe jedwede Bedingungen des Waffenstillstandes gebrochen. Die Vorstellungen Englands seien fruchtlos ohne Kriegsbereitschaft. Lord Russell erwiderte: Dänemark veranlasse möglichst genaue Erhebungen in Betreff der Ausführung des Waffenstillstandes in Jütland und werde dieselben den Mitgliedern der Conferenz vorlegen; einseitigen mißtraue man den Privatberichten; Preußen habe die Contributionen sistirt; der Krieg wäre das unglücklichste Lösungsmittel. Im Unterhause beantragte Hennesy die bekannten polenfreundlichen Resolutionen, die er jedoch zurückzog, nachdem Lord Palmerston ausdrücklich nachgewiesen hatte, daß dieselben ohne Kriegsbereitschaft nur compromittirend für England sein würden.

Der Dampfer „Nova Scotian“ hat Nachrichten aus Newyork vom 18. d. nach Londonderry gebracht. Nach denselben hat sich die Nachricht, General Lee habe von Spottsylvania aus den Rückzug angetreten, nicht bewahrheitet. Vielmehr stehen sich noch beide Armeen vor Spottsylvania einander gegenüber, und zwar ist Lee's Position eine sehr starke. Seit dem 12. d. hat kein Gefecht stattgefunden, weil ein heftiger Regen alle Operationen verhinderte. Die Konföderirten haben den General Butler vor Drury's Bluff, und den General Sigel in der Nähe von Newmarket geschlagen und den letzteren gezwungen, sich mit einem Verluste von 5 Kanonen und 650 Mann zurückzuziehen. Die Unionisten unter Sherman haben Dalton und Resaco in Georgien besetzt. Der General der Konföderirten Johnston wird auf seinem Rückzug nach Atlanta von den Unionisten verfolgt.

Berlin, 27. Mai.

Der heutige „Staats-Anz.“ schreibt: Die von der königlichen Regierung in Folge der in der englischen und französischen Presse mehrfach enthaltenen, theils tendenziösen, theils ganz unwahren Darstellungen über angebliche Nichterfüllung oder Verletzung der Bedingungen des auf der Londoner Konferenz abgenommenen Waffenstillstandes seitens Preußen, angeordneten amtlichen Erhebungen über das wahre Sachverhältniß haben ergeben, daß von der allirten Armee

alle Stipulationen des Waffenstillstandes wörtlich und genau erfüllt worden sind. Für die Zeit der Waffenruhe ist mit dem königlich dänischen kommandirenden General von Gerlach eine Demarcations-Linie verabredet worden, um jede Kollision der beiderseitigen Truppen zu verhindern, die allen Interessen entspricht. Es ist daher nichts versäumt worden, um die von der königl. Regierung übernommenen Verpflichtungen auszuführen. — Dagegen hatte das Ober-Kommando der verbündeten Armee zur Sicherung der militairischen Interessen ebenfalls die Pflicht, den Gesichtspunkt festzuhalten: daß nichts der Armee Nachtheiliges unter seinen Augen in dem besetzten Lande ungestört geschehe. Ausschreitungen der königlich dänischen Landesbehörden nach dieser Richtung hin haben aber mehrfach stattgefunden. So ist die Aushebung von Rekruten für die dänische Armee versucht, von dem Ober-Kommando aber nicht gestattet worden. In Biborg und Møgeltondern, wo dieselbe von den dänischen Beamten während der Waffenruhe vorgenommen wurde, hat die Weigerung derselben, dies Verfahren einzustellen, zur Verhaftung der Beamten und zu Ditiurung von 12 bereits ausgehobenen Rekruten geführt. Es geht draus hervor, daß dänischen Uebergriffen zwar mit Festigkeit entgegengetreten, aber der geschlossene Vertrag streng erfüllt worden ist.

Die ministerielle „Provinzialkorrespondenz“ schließt einen Artikel über die Friedensverhandlungen mit folgenden Sätzen: „Je klarer es durch das Verhalten Dänemarks hervortritt, daß die politische Selbstständigkeit der Herzogthümer in irgend einer Verbindung mit Dänemark nicht gesichert werden könnte, destomehr ist die Lösung der schleswig-holsteinischen Frage nur in der gänzlichen Trennung der Herzogthümer von Dänemark zu suchen. In diesem Sinne scheint sich die preussische Regierung mit der österreichischen bereits in weiteres Vernehmen gesetzt zu haben.“

Die ministerielle „Nordd. Allgem. Ztg.“ bespricht die Absicht Englands in Betreff einer Theilung Schlesiens, wobei nach dänischer Auffassung die Danelwike die nationale Grenze bilden sollen. Das offizielle Organ sagt: „Es ist Thatsache, daß die bis 1848 geltende kirchliche Grenze sich nördlich von Flensburg nach Tondern hinzieht. Wenn eine Theilung nach der Sprachgrenze möglich ist, so müßte dieselbe nach dieser Richtung hin gezogen werden. Es wäre aber noch Anderes außer der Sprachgrenze zu berücksichtigen, um die Herzogthümer vor der Vergewaltigung Dänemarks zu schützen. Namentlich müßte selbstverständlich die Bevölkerung auch da, wo die Nationalität gemischt ist, billiger Weise gehört werden.“

Wie die „Spener'sche Ztg.“ hört, wird die preussische Regierung die Kandidatur des Herzogs von Augustenburg für den Thron von Schleswig-Holstein und die vollständige Trennung der Herzogthümer von Dänemark mit allen ihren Kräften unterstützen.

Die Anzahl der durch den Feldzug in Schleswig theils ganz, theils halb invalide gewordenen Militaires unsrer Armee beträgt nach ungefährer Berechnung etwa 2000. Davon werden den Invalidenhäusern etwa ein Viertel anheimfallen, während der übrige Theil mehr oder minder durch Civilverförmung ein Unterkommen finden muß. Es soll deshalb auch den Behörden zur Pflicht gemacht worden sein, bei Annahme neuer Arbeitskräfte obige Kategorie besonders zu berücksichtigen, und ist man bereits bei der Postverwaltung mit gutem Beispiele vorgegangen.

Für den Prinzen Friedrich Karl soll, nach der „Br. Z.“, nach Beendigung seiner jetzigen Function als Höchstkommandirender der allirten Armee eine besondere militairische Charge geschaffen werden, wobei man die von Friedrich Wilhelm IV. vollzogene Ernennung des Prinzen von Preußen (jetzt regierenden Königs) zum „General-Oberst der Infanterie“ erinnert.

Stettin, 27. Mai. Der Schaden an der abgebrannten Eisenbahnbrücke beträgt 18,533 Thlr. Die Regulirung ist gestern bereits erfolgt und die Summe von der National-Verkehrs-Gesellschaft der Direktion der Berlin-Stettiner Eisenbahn in ihrem vollen Betrage überwiesen.

Nach einer gestern hier eingegangenen Depesche wird der König in dieser Woche hier nicht eintreffen, sondern steht seine Ankunft erst in der nächsten Woche zu erwarten. — Die in Swinemünde stationirten Kanonenboote sind nach dem Haff beordert worden.

Wien, 25. Mai. Ueber die Wendung, welche in der Politik des hiesigen Cabinets in Bezug auf die schleswig-holsteinische Frage eingetreten ist, äußert sich der „Botschafter“ folgendermaßen:

„Wie man vernimmt, fühlt sich Oesterreich gleich Preußen frei von allen Verpflichtungen aus dem Londoner Protokoll, welches der Krieg zerrissen hat, und es ist bereit, auch die Konsequenzen dieser Freiheit zu ziehen. Es zeigt sich jetzt, wie glücklich es ist, daß die gemeinschaftlichen österreichisch-preussischen Propositionen so weit und faltenreich sind, um auch die vollständige Lösung in sich zu tragen. Oesterreich ist bereit, diese weite Form mit dem weitesten Inhalte zu erfüllen, wenn die so gearbete Lösung ohne europäischen Krieg bewerkstelligt werden kann. Glücklicher Weise sind die Gefahren, daß ein solcher Ausbruch, nicht mehr hervortragend. Denn wenn auch England den Londoner Vertrag, als auch mit ihm geschlossen und durch den Krieg nicht aufgehoben erklärt, so ist doch nicht anzunehmen, daß sich sämmtliche oder auch nur mehrere neutrale Mächte zu dieser sehr bestrittenen Rechtsanschauung bekennen, und etwa einer solchen Auffassung kriegerischen Nachdruck geben werden. Wenn also die von Oesterreich und Preußen geschaffenen Thatsachen eine solche Macht und Stärke entwickeln, daß sie den europäischen Widerstand brechen, dann wird Oesterreich mit Freuden zu einer Lösung mitwirken, welche mehr als die Personalunion der Herzogthümer mit Dänemark den nationalen Wünschen Deutschlands entspricht. Dänemark selbst wird voraussichtlich hierzu die geeignete Brücke schlagen. Es hat nämlich allen Anschein, daß die Personalunion jene Form der beabsichtigten Lösung ist, welche der dänischen Auffassung am wichtigsten entspricht. Oesterreich und Preußen haben dieselbe nicht vorgeschlagen; aber sie liegt auch in den gemeinschaftlichen Propositionen. Die Integrität Dänemarks galt bisher als europäische Nothwendigkeit und Oesterreich hat sich gleichfalls zu dieser Ansicht bekannt. Aber wenn von Dänemark selbst die einzige Form, unter welcher diese Integrität von Oesterreich und Preußen noch als zulässig erkannt wird, nämlich die Form der Personalunion, verworfen wird, dann wäre es wohl Donquixoterie, wenn Oesterreich auf diesem Principe beharren würde, und auch die neutralen Mächte müssen Oesterreich einer Verpflichtung entbinden, deren Erfüllung durch Dänemark selbst unmöglich gemacht wird. Oesterreich trifft dann kein Vorwurf, daß es an dem Vertrage nicht so lange festgehalten, als er nur irgend erfüllbar war, aber seine Vertragstreue wird dann keiner außerhalb der Integrität Dänemarks zu suchenden Lösung im Wege stehen. Für diesen Fall wendet auch Oesterreich der rechtlichen Prüfung der Erbfolgefrage sein besonderes Augenmerk zu und hieraus mögen schließlich Konsequenzen hervorgehen, welche Oesterreich und den deutschen Bund wieder zusammenführen.“

In einem früheren Artikel erklärt der „Botschafter“, daß die öffentliche Meinung es mit Genugthuung aufnehmen würde, wenn Oesterreich jetzt das Erbrecht des Herzogs Friedrich zur Geltung zu bringen sich bestreben würde, und fügt hinzu, daß die beiden Rechtsgutachten des bairischen Hofraths und Professors Zöpfl und des hannoverschen Geh. Regierungsraths v. Warnstedt in

hiesigen leitenden Kreisen in diesem Augenblick Beachtung fänden. Oesterreich habe ja immer ein rechtliches Verfahren zur Prüfung der verschiedenen Erbansprüche empfohlen. —

Paris, 24. Mai. Marschall Pelissier, Herzog von Malakoff, ist todt. Die letzten Nachrichten von Algier hatten seinen Zustand als nicht mehr bedenklich bezeichnet; heute kommt nun das Telegramm, daß der Tod vorgestern erfolgt sei. Geboren am 6. November 1794 zu Maromme unweit Rouen, trat Aimable Jean Jacques Pelissier im Frühling 1814 in die Artillerieschule von La Fleche, ging dann in die Militärschule von St. Cyr über, und ward, als Napoleon sich auf Elba befand, Seconde-Lieutenant in der Artillerie des königlichen Hauses. Ins 57. Linien-Regiment versetzt, nahm er an dem Feldzuge von 1815 nicht Theil, da jenes Regiment nicht ins Feuer kam. Von den zurückgekehrten Bourbons Anfangs zur Disposition gestellt, später aber wieder zur Armee zugelassen, trat er nach glänzend bestandener Prüfung in den Generalstab und diente bis 1823 bei den Mearthe-Husaren als Regiments-Adjutant. Den Feldzug gegen Spanien machte er im Generalstabe mit; 1828 war er Adjutant des Generals Durvieu in Griechenland; 1830 wohnte er der Eroberung von Algier bei, blieb aber nur kurze Zeit in Afrika und diente dann bis 1839 als Major im Generalstabe. Dann wählte General Schramm ihn zu seinem Generalstabschef und nahm ihn mit nach Algerien. Hier war es, wo Pelissier i. J. 1845 an zweitausend Menschen vom Stamme der Ben Ramah im Dahra, welche in die Höhle Kantara geflüchtet waren, durch dreitägige Räucherung ersticken ließ. Im Jahre 1848 übernahm er als Generalmajor die Division Oran und wurde 1850 zum Divisionsgeneral ernannt. Laghuat, am Rande der algerischen Sahara, wo ein aus dem Zell vertriebener Marabut den heiligen Krieg predigte, erstürmte er im Jahre 1852 mit nur 6000 Mann. Diese Waffenthat, welche der Kaiser ihm sehr hoch anrechnete, bahnte ihm den Weg nach der Krim, wo er zuerst das erste Corps commandirte, vom 16. Mai 1855 aber, an Canrobert's Stelle, den Oberbefehl führte. Schon am 7. Juni stürmte er zwei Redouten von Sebastopol; der erste Sturm auf den Malakoff am 18. Juni wurde zwar unter großem Blutvergießen von den Russen abgeschlagen, der zweite aber am 8. September gelang vollständig und hatte den Fall des südlichen Theiles von Sebastopol zur Folge. Der Kaiser ernannte Pelissier für diesen Sieg zum Herzog von Malakoff und zum Marschall von Frankreich. Im Jahre 1858 ging der Herzog, an Persigny's Stelle, als Gesandter nach London, wurde aber bald wieder abberufen, um mit der bei Nancy zusammengezogenen Ostarmee den Rhein zu decken. Im Jahre 1860 ward er, nachdem er sich mit einer Verwandten der Kaiserin, einem Fräulein v. Paniega, vermählt hatte, Generalfeldmarschall von Algerien. Er starb an einer Brustentzündung, zu der noch die Grippe hinzugezogen war. Er endete sein thatenreiches Leben in einem kritischen Augenblicke, wo vielleicht gerade seine Energie, seine Rücksichtslosigkeit von großem Nutzen gewesen sein würde. Doch läßt er sein Obercommando in den Händen eines sehr tapfern und einsichtsvollen Offiziers, des Generals Martimprey, der die Gouverneursstelle bis zur Ernennung und Ankunft eines neuen Generalgouverneurs interimistisch verwalten wird.

Es bestätigt sich vollkommen, daß der deutsche Bund entschlossen ist, den vom Kaiser in dem Schreiben an den Herzog von Augustenburg angebotenen Weg zu befolgen, denn nur unter der Voraussetzung, daß man in den Hauptansichten übereinstimmt, war die Reise des sächsischen Ministers hieher möglich und Borthelie versprechend. Einstweilen hat das St. James Cabinet sich zu überzeugen Zeit gehabt, daß der Vorschlag einer Personalunion nicht ernsthaft gemeint war. Dänemark mußte ihn abweisen, er hätte nie die Zustimmung Frankreichs erlangt und immerhin die Ruhe für die Zukunft nicht gesichert. Die Personalunion war ein feudales Rechtsinstitut; sie ist von England mit Irland aufgehoben worden; sie konnte Hannover nicht bei Großbritannien halten, sie nagt mit all ihren schweren Folgen an dem inneren Frieden des österreichischen Kaiserstaats und des Czarereichs.

London, 23. Mai. Wie wir bereits mittheilten, die Presse ist jetzt übereinstimmend zu der Erkenntniß gekommen, daß der Londoner Vertrag nicht aufrecht zu erhalten ist, und daß eine Trennung der Herzogthümer von Dänemark nicht vermieden werden kann, selbst der so dänischenfreundliche „Examiner“ steht nicht länger an, dieses einzuräumen. Damit giebt die Presse aber freilich ihre Angriffe gegen Deutschland oder vielmehr speziell gegen Preußen nicht auf und die Depesche des Herrn von Bismark vom

15. Mai gewährt ihr die Gelegenheit ihrem Aerger Luft zu machen. Der Berliner Correspondent der „Times“, welcher den Feldzug im Hauptquartier der Allirten mitgemacht hat, schreibt in Bezug auf die Nationalitätsfrage in Schleswig: Aus persönlicher Wahrnehmung und wohlgeprüften Angaben habe er die Einsicht bekommen, daß in Nordschleswig das Eigenthum und der Grundbesitz deutsch, die Bevölkerung dänisch sei; alle größeren Pächtereien seien selbst bis zur jütischen Grenze hinauf in deutschen Händen. Wenn in Schleswig bei einer allgemeinen Abstimmung die Morgenzahl für die Zahl der Stimmen entscheidend wäre, so würde das Herzogthum ganz und gar von Dänemark losgelöst und mit Deutschland verbunden werden; obwohl vielleicht auch die Personalunion die großen Grundbesitzer befriedigen würde. Wollte man aber die ganze Bevölkerung Schlesiens befragen, so würde die numerische Majorität das Herzogthum dem dänischen Könige zurückstatten. (?) Die Pächter und viele Kaufleute und Gewerbetreibende in den Städten seien Deutsche; ein sehr großer Theil der untern Classen, der ländlichen und der seefahrenden Bevölkerung, Dänen (?) Flensburg sei sehr dänisch, Hadersleben entschieden deutsch, ebenso Apenrade und sei sogar vorgeschlagen worden, diese Städte zu hollsteinischen Enclaven inmitten des dänischen Theils zu machen. Was die preussischen Annexionsgelüste betreffe, so hege man an höchster Stelle in Berlin keinerlei derartige Absichten, und könnte man handeln, wie man wünschte, so würde man die Herzogthümer dem Prinzen Friedrich von Augustenburg geben.

— 24. Mai. In der gestrigen Unterhausung fragte Mr. Whiteside den Lord Palmerston: ob er, in Bezug auf den sogenannten Waffenstillstand in Dänemark, irgend eine Kunde davon hat, daß 24 Stunden, nachdem die Waffenruhe in Kraft getreten und 3 Tage nachdem die Kundmachung darüber in Jütland eingetroffen war, der preussische Generalmajor v. Bornstedt an das Verpflegungs-Comité von Viborg die Mittheilung gerichtet hat, er werde, wenn das Comité seinen gemäßigten Forderungen nicht augenblicklich entspreche, den Mitgliedern Gelegenheit geben, bei Wasser und Brod über ihre Starcköpfzigkeit nachzudenken, und sich mit Waffengewalt nehmen, was der Kriegskrauch zu nehmen erlaube. Ich wünsche auch zu wissen, ob der Waffenstillstand, dessen Punkte von unserer eigenen Regierung berathen und beschloffen worden sind, einseitig sein und den Dänen jede Gelegenheit, ihre Macht zur See zu gebrauchen, nehmen sollte, während sie zu Lande vernichtet und zu Grunde gerichtet werden dürfen? Ich wünsche zu wissen, ob es dem einen der Kriegführenden gestattet ist, während der Waffenruhe alle seine Lebensmittel und sonstigen Bedürfnisse ohne Bezahlung zu verlangen und die Einwohner zur Arbeit beim Schleifen der Düppeler Schanzen zu zwingen, damit die preussischen Kanonen, wenn die Waffenruhe zu Ende ist, die Insel Alsen desto vollständiger beherrschen können? Ich will wissen, welches eigentlich die Bedingungen des Waffenstillstandes sind — nicht daß ich im Geringsten nach den Vorgängen in der Konferenz fragen wollte — dies ist eine Sache für sich — sondern aus einem andern ganz einfachen Grunde. Wenn wirklich ein Uebereinkommen der geschilderten Art mit England geschlossen worden ist, so erheischt die Ehre Englands und des Ministeriums, daß auf meine Frage eine befriedigende Antwort erfolge. Mr. Layard: Ich darf vielleicht sagen, daß am Freitag Abend, nachdem eine Interpellation über diesen Gegenstand gestellt und auch nachdem das Haus ausgezählt worden, und daher zu spät, um dem Hause mitgetheilt zu werden, ein von Herrn v. Bismark an den preussischen Gesandten gerichtetes Telegramm uns zugesandt wurde, welches mit Bestimmtheit sagt, daß der Befehl ergangen sei, nach dem Eintritt der Waffenruhe keine Zwangskontreibungen zu erheben und die etwa später erhobenen zurückzuerstatten; alle etwa ergangenen Ordres bezüglich von Zwangskontreibungen ganz abzuschaffen; und künftig alle den preussischen Truppen gelieferten Lebensmittel zu bezahlen. Ueber die von dem ehrenwerthen Gentleman erwähnte Proklamaton hat Ihrer Majestät Regierung auf amtlichem Wege nichts erfahren, allein wir haben nach Berlin und Kopenhagen geschrieben, um alle Erkundigungen, die sich über alle Schritte der preussischen Truppen in Jütland einziehen lassen, einzuziehen. Lord J. Manners: Hat die Regierung erfahren, ob die erlassenen Befehle befolgt sind und ob alle Lebensmittel bezahlt worden sind? Mr. Layard: Ich kann diese Frage nicht beantworten, denn, wie gesagt, wir warten auf Information. Wir haben von der preussischen Regierung die ausdrückliche Zusage, daß keine Zwangskontreibungen erhoben werden sollen. Mr. Whiteside: Steht diese Verbindlichkeit unter den

Bedingungen des Waffenstillstandes? Mr. Layard: Ganz gewiß. Mr. Whiteside: Ist es ein schriftliches Instrument und wird es vorgelegt werden? Mr. D. Griffith: Ich denke, daß die Frage des sehr ehrenwerthen Gentleman nicht an den Unterstaatssecretair, sondern an den edlen Lord an der Spitze der Regierung gerichtet war, und ich hoffe, daß der edle Lord seine Rolle in den Verhandlungen übernehmen werde. Wenn die Aufmerksamkeit des Hauses auf einen Bruch eines feierlichen Abkommens gerichtet wird, ist es sehr unbefriedigend, nur eine flüchtige Antwort zu erhalten, die Frage nicht von der höchsten Autorität zu erhalten zu sehen und bloß rathen zu müssen, was wirklich vorgegangen ist. Ich wünsche also vom edlen Lord zu erfahren, ob, wenn die von den Preußen genommenen Lebensmittel bezahlt werden sollen, die Zahlung in Geld oder in einer Art von den preussischen Behörden erfundener Schuldscheine bestehen wird? Lord Palmerston: Mein ehrenwerther Freund, der Unterstaatssecretair, beantwortete die Frage, weil sie sich auf seine in sein Departement schlagende Angelegenheit bezieht und er damit natürlich besser bekannt ist als ich. Mein ehrenwerther Freund hat gesagt, daß der Waffenstillstand ausdrücklich bestimmt, daß nach der Unterzeichnung desselben keine Contributionen erhoben und alle Gegenstände, welche die preussischen und österreichischen Truppen brauchen, denjenigen, welche sie liefern, bezahlt werden sollen. Mein ehrenwerther Freund hat gesagt, daß Herr von Bismark, der preussische Minister, der Regierung Ihrer Majestät versichert hat, daß jene Versprechungen erfüllt werden würden, und wir können es nicht auf uns nehmen, daran zu zweifeln, daß die preussische Regierung die Macht besitzt, ihre an Ort und Stelle befindlichen Offiziere zum Gehorsam gegen die in Folge nationaler Verbindlichkeiten erlassenen Befehle zu zwingen. Was die Frage des ehrenwerthen Gentleman gegenüber betrifft, so steht es wirklich nicht in meiner Macht, sie zu beantworten. Die Abrede ist, daß bezahlt werden soll, aber wie und wann, das hängt von den Verhandlungen mit der preussischen Regierung ab, und ich bin ganz außer Stande, die Sache zu beantworten.

New York, 12. Mai. General Grant schlug zwei heftige Schlachten, in „Wilderness“ am 5. und 6. d. Eine große Anzahl Gefangener wurde gemacht und verloren. Bei nahe das ganze 7. Pennsylvania-Regiment gerieth in Gefangenschaft. General Webb's worth ist gefallen. Nach der Schlacht am 6. begann General Lee seinen Rückzug auf dem directen Wege, und am 7. nahm General Grant die Verfolgung auf. Der Kampf dauerte auf der ganzen Linie der Föderalen bis Dunkelwerden. An diesem Tage sollen die Conföderirten fast zwei ganze Brigaden und Nordlichen mit ihren Commandirenden Seymour und Schaler, gefangen genommen haben. Grant führte seine Truppen auf dem Spottsylvania Court-House Road vorwärts. Nachmittags war Lee's Armee in vollem Rückzuge, der in guter Ordnung stattfand, um eine zweite Vertheidigungslinie einzunehmen. Die Verluste der Föderalen werden in beiden Schlachten am 8.—12.000 kampfunfähiger geschätzt. Ein Telegramm des Medicaldirectors kündigt an, daß 6—8000 Verwundete nach Washington geschickt werden. Die blutigste Hauptschlacht war am 10. d. M. Grants Linien erstreckten sich sechs Meilen an dem R.D.-Ufer des an Spottsylvania vorbeifließenden Potomac; Lee occupirte das südöstliche Ufer und den Ort selbst. Grants Artillerie eröffnete den Kampf nach Mittag. Gegen Abend erhielt Burnside den Befehl, den rechten Flügel des Feindes anzugreifen, fand aber, daß Lee den rechten Flügel der Grants'schen Armee umgangen hatte und sich zu einem Durchbruche der Schlachtlinie anschickte, und bereits die Proviandtrains der Bundesarmee auf der Straße nach Fredericksburg abgeschnitten hatte. Burnside's Handstreich war daher unausführbar; er nahm Posten gegen die Rechte des Feindes, während die feindliche Armee-Corps eine Charge gegen das feindliche Centrum machte, und 2000 Mann nebst 12 Geschützen nahm. Das Gros der Armee hatte inzwischen die rasche Dispositionen Grants die Fronte gegen die Conföderirten wieder gewonnen und Lee mußte von seinem Plane absteigen. Erst um 9 Uhr Abends ging der Kampf zu Ende. Grants Verluste waren die bis zur Nacht vom 10. auf den 11. auf 40,000 Mann geschätzt; unter den Gefallenen waren die Generale Sedgwick, Wadsworth und Hayes, und angeblich auch Warren. Außer seiner von conföderirter Cavallerie und Guerillaschaaren bedrohten Communicationslinie zwischen Fredericksburg und Aquia Creek hat sich Grant genöthigt gesehen noch eine zweite nach Urbanna etwa 100 Meilen entfernt herzustellen. Ueber die Verluste der Conföderirten sind keine Einzelheiten bekannt; in seinem Rapport

Louis Blumenthal aus Berlin

No. 3. Langgasse No. 3.

empfehl den geehrten Damen sein reich assortirtes Weißwaren-Lager, und macht besonders auf die in der Annonce der Danziger Zeitung aufgeführten Artikel aufmerksam.

Sämmtliche Artikel für Putzmacherinnen zu mindestens 20% unter den bekannten Engros-Preisen.

Preisgekrönt auf der Londoner Weltausstellung 1862.

Nichts ist so angenehm kühlend und erquickend in der heißen Jahreszeit, auf Reisen und auf Märchen, als Zuckerwasser mit

„Boonekamp of Maag-Bitter“,

bekannt unter der Devise: „Occidit, qui non servat.“

Erfunden und einzig und allein ächt destillirt von

H. Underberg-Albrecht,

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein, Hof-Lieferant

Sr. Majestät des Königs Wilhelm I.

von Preußen,

Sr. Königl. Hoheit

des Prinzen Friedrich

von Preußen.



Sr. Majestät des Königs

Maximilian II. von Bayern,

Sr. Königl. Hoheit des

Fürsten zu Hohenzollern-

Sigmaringen,

und mehrerer anderer Höfe.

NB. Ein Theelöffel voll meines „Boonekamp of Maag-Bitter“ genügt für ein Glas von 1/4 Quart Zuckerwasser.

Derselbe ist in ganzen und halben Flaschen und Flacons zu haben in **Danzig** bei Herrn **C. W. H. Schubert**.

Die öffentliche Handels-Academie in Hamburg

Bietet in ihrem Pensionate sowohl fremden und einheimischen Zöglingen, zur schnellen und gründlichen Erlernung der modernen Sprachen, als ganz besonders der sich dem kaufmännischen Berufe widmenden Jugend, die bestmögliche Gelegenheit, sich für das spätere Geschäftsleben entsprechend theoretisch und praktisch vorzubereiten.

Da die Vorbereitung, welche Gymnasien, Real- und Bürgerschulen gewähren, wie die rein praktische Lehre sich zur zeitgemässen Ausbildung zukünftiger Geschäftsmänner nicht mehr als genügend erweisen, so empfiehlt sich der Besuch einer Handels-Academie als das Zweckentsprechendste. Hamburg als Westplatz mit seinem allseitig mercantilen Verkehr bietet der kaufmännischen Bildung aussergewöhnliche Mittel und Vortheile, welche dem Institute die Erzielung der günstigsten Resultate sichern, als auch den Eleven die Anbahnung ihrer zukünftigen Carriere erleichtern. Die Anstalt, welche momentan in 3 Haupt- und 2 Vorbereitungs-Classen zerfällt, ist in gesunder und schönster Gegend, wenige Minuten ausserhalb der Stadt belegen und steht unter specieller Aufsicht der Behörden. Der Unterricht wird vom Director im Verein mit den accreditirtesten Lehrkräften bei möglichster Wissenschaftlichkeit in hervorragend praktischer Tendenz ertheilt und umfasst das Ganze der heutigen Handelswissenschaft incl. fremder Correspondenz, Mathematik und Naturwissenschaften, Sprachunterricht in den Oberclassen nur von Nationalen. Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch als Conversations-Sprachen.

Latein, Italienisch, Russisch, Dänisch und Schwedisch, sowie Musik, Gesang, Tanz, Turnen, Exerciren und Schwimmen nach Wunsch der Eltern.

Das Nähere wolle man gefälligst aus dem Prospect, welcher von der löbl. Expedit. d. Bl. gratis verabfolgt wird, ersehen, auch ist der Unterzeichnete zu jeder Auskunfttheilung gern bereit.

Louis Schröder,
Director.

Die Farben-Handlung

von Alfred Schröder,

Langenmarkt 18.,

empfehl ergebnst:

Zubereitete Oelfarben, sowie trockene Farben, Lacke, Firnis etc., zu den billigsten Preisen. Pinsel in allen Gattungen zu Einkaufspreisen.

NB. Auf Wunsch werden die Farben gleich zum Streichen fertig gemacht.

Das seit 16 Jahren bestehende concessionirte Auswanderungs-Bureau von Louis Knorr & Co. in Hamburg

bietet Gelegenheit für Auswanderer direct nach

New-York

pr. Dampfschiff, zweimal monatlich,

= Segelschiff, zweimal monatlich,

Quebec am 1. und 15. Juni, 1. und 15. Juli,

Dona Francisca und Blumenau am 10. Juni, 10. Aug., 10. Oct.

Wer Plätze zu haben wünscht, wolle 10 Thaler à Person Draufgeld franco an Louis Knorr & Co. in Hamburg einsenden, wogegen Contracte erfolgen.

Zu Commission bei Th. Anbuth ist soeben erschienen:

Ein Erinnerungsblatt

zum Andenken an die Shakespeare-Feier

von Dr. W. Rudloff.

Preis 2 1/2 Sgr.

Matten,

Mäuse, Wanzen u. ihre Brut, Schwaben, Franzosen etc. Vertilgung und 2jähriger Garantie.

Wilh. Dreyling,

Königl. appr. Kammerjäger, Heil. Geistgasse 60, vis-à-vis dem Gewerbehause.

Bekanntmachung.

Die Ausübung der Bootfahr-Berechtigung auf der Weichsel zwischen Weichselmünde und Neufahrwasser soll vom 1. October dieses Jahres ab auf fernere 6 Jahre in öffentlicher Licitation verpachtet werden.

Dazu steht ein Licitations-Termin auf den

11. Juni cr.,

Vormittags von 11 Uhr ab,

zu welchem von 12 Uhr Mittags neue Bieter nicht mehr zugelassen werden, im Rathhause hieselbst, vor dem Herrn Kammerer und Stadtrath Strauß an und laden wir Pachtlustige dazu hiemit ein.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Danzig, den 15. Mai 1864.

Der Magistrat.

Victoria-Theater.

Sonntag, den 29. Mai. Dorf und Stadt. Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Montag, den 30. Mai. Einer von unsrer Pent' Posse mit Gesang in 2 Akten von Kallisch.

Zu denjenigen Leiden, die in der verschiedensten Art fast überall verbreitet sind, gehören wohl vorzugsweise die Krankheiten des Haupthaars. Es wird daher vielen Leidenden von großem Nutzen sein, sie auf den neuerfundnen Haarbalsam **Esprit des cheveux** von **Hutter & Co.** in Berlin, Niederlage bei **J. L. Preuss** in Danzig, **Porte chaisengasse 3.**, in Flaschen von 1 **Thlr.**, aufmerksam zu machen; derselbe wird von berühmten Aerzten nach spezieller Prüfung, als auch von zahlreichen hochgestellten Personen empfohlen, die durch Gebrauch sich von dessen vorzüglichen Eigenschaften überzeugten.

- So schreibt Herr Major von Ohmfeldt aus Walsbach:
- Mit dem Erfuchen um gefällige Zusendung von nochmals 2 Flaschen à 1 **Thlr.** Balfams, verbinde ich gleichzeitig meinen Dank zu dem ich mich durch das glänzende Resultat Ihres Esprit verpflichtet fühle, um öffentlichen vielen Haarleidenden ein sicher wirkendes Mittel bekannt zu geben.
- Ebenso Herr Assessor Wolf in Frankfurt: Nicht umsonst wandte ich Ihren Esprit des cheveux an, denn im Zeitraum von 3 Monaten habe ich das erhalten, was 24jährige ärztliche Kur nicht im Stande war zu schaffen — mein Haupthaar; deßhalb sage Ihnen meinen verbindlichsten Dank.

North British & Mercantile, Feuer- & Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London & Edinburg, gegründet 1809.

Zur Uebernahme von Versicherungen gegen Feuers-Gefahr zu den billigsten Prämien und sofortiger Ausfertigung der Policen, sowie zur Annahme von Lebens-Versicherungs-Anträgen empfiehlt sich

Otto Fr. Wendt,
Haupt-Agent, Hundegasse 60.

Bei Aufhebung der Blockade verschlen wir nicht, unsere werthen Geschäftsfreunde darauf aufmerksam zu machen, daß unser

Stettiner Bleiweiss-Lager

bei den Herren **Gottfr. Lerche & Co.** in allen trockenen Sorten in 1, 2 und 5 Centner-Packungen complettirt ist und zwar durchaus neues Fabrikat in bester Qualität.

Für die uns bereits bekannten Firmen haben wir die Herren **G. Lerche & Co.** zur Annahme von Ordres behufs sofortiger Effectuirung autorisirt. Preise frei ab Lager 15 Sgr. pro Centner höher als ab Fabrik.

Oblau bei Breslau, im Mai 1864.

Schles. Bleiweiss-Fabrik.
Schube & Brunnquell.

Als passende Confirmations-Geschenke empfiehlt Photogr. Portraits der Herren Prediger Danzig à 5 und 10 Sgr. pro Stück. Gut gebundene Gesang-Bücher in den verschiedensten Einbänden, beagl. Gebets-Bücher zur Mitgabe für's Leben, Albums und viele andere niedliche, wie auch praktische Sachen.
J. L. Preuss, Portchaisengasse 3.